

Regina Nössler & Corinna Waffender

Liebe *hoch drei*

Roman

konkursbuch

VERLAG CLAUDIA GEHRKE



*Die Handlung dieses Romans ist frei erfunden. Etwaige
Ähnlichkeiten mit realen Personen oder Ereignissen wären
rein zufälliger Natur und sind nicht beabsichtigt.*

Personen

Stefanie Krause, Politikerin

Viola Weinheimer, Pianistin

Petra Bartels, Kellnerin

Sicher, im Großen und Ganzen geht es mir gut. Ich kann mich nicht beklagen. Ich führe ein gutes Leben, privilegierter als so manche andere, dafür schäme ich mich manchmal sogar. Aber was noch viel besser ist: Ich bin wichtig. Jeder ist gern wichtig, scheint ein Lebenselixier zu sein. So eine Art Droge. Ich bin es aber wirklich. Ohne mich läuft bis Sonntag gar nichts mehr, gerät alles aus dem Ruder.

Ich müsste glücklich sein. Bin ich glücklich? Was heißt das schon – glücklich? Ich weiß gar nicht, was in letzter Zeit mit mir los ist, warum ich manchmal so unzufrieden bin. Sind das vielleicht die Hormone? Als Viola damals so unausstehlich war, stellte sich ja auch heraus, dass es an der Schilddrüse lag.

Viola. Sie klimpert schon den ganzen Abend auf dem Flügel herum. Ich hatte eigentlich gedacht, bei zwei Etagen hört man es nicht so deutlich, aber die Töne steigen unweigerlich nach oben, wie warme Luft. Wenn Viola wüsste, dass ich ihr Klavierspiel insgeheim „klimpern“ nenne, würde sie mich umbringen! Nein, Unsinn, Viola würde mich natürlich nicht umbringen. Dazu ist sie ja viel zu vornehm. Zu etepetete. Stört mich neuerdings mehr als sonst.

Ganz schön heftig, wie der Wind über das Dach fegt. Wird immer schlimmer, bald haben auch wir hier Tornados, sie sind ja schon da. Aber bis das mal jemand versteht in diesem Land! Solange

die Sturmflut nicht den Reichstag überschwemmt, rührt in Berlin doch keiner den Finger. Außer zum Klavierspielen vielleicht.

Stört mich das Geklimper? Stört mich am Ende meine eigene Freundin? Nein. Das gehört in einer Beziehung dazu. Dass man sich manchmal erdrückt fühlt von der Nähe der anderen. Beschwerde mich ja gar nicht. Das ist normal. Und gut. Viola tut mir gut. Sie ist genau richtig für mich. Ich brauche sie. Wir gehören zusammen. Und das Geklimper höre ich ja eigentlich ganz gern. Meistens jedenfalls. Vielleicht nicht gerade vor dem Einschlafen, wenn ich noch ein paar Seiten lesen möchte. Kann mich aber heute sowieso nicht auf die Handlung konzentrieren. Bin unruhig. Wenn ich nur wüsste, woher diese Unzufriedenheit in mir kommt.

Vogelgezwitscher. Früher mochte ich es, wenn ich die Vögel am Morgen singen hörte. Früher konnte ich wieder einschlafen, nachdem sie mich geweckt hatten. Lag nicht ab fünf Uhr morgens hellwach im Bett und kämpfte gegen die Traurigkeit.

Ich weiß gar nicht recht, warum ich traurig bin. Vielleicht bin ich doch enttäuscht? Hat mich die Absage viel mehr gekränkt, als ich mir eingestehen will? Bin ich in meiner Musikerinnenehre getroffen? Und wenn es geklappt hätte: Was wäre aus Stefanie und mir geworden? Eine Wochenendbeziehung. Nur der Berufung wegen? Wäre es mir das wert

gewesen? Aber vielleicht hätten wir uns dann öfter gesehen, als wir es hier tun, in dieser riesigen Wohnung, in der wir uns aus dem Weg gehen. Nein, eigentlich gehen wir uns nicht aus dem Weg, wir treffen uns bloß nicht. Jede hält sich in ihren Räumen auf. Sie grenzen aneinander, aber sie gehen nicht ineinander über. Wir leben nebeneinander her. So wie wir jetzt im Bett nebeneinanderliegen. Ihr Rücken ist eine Wand, die mich von ihr trennt. Manchmal spüre ich ein verschüttetes Verlangen, ein Bedürfnis, mit den Fingerspitzen über ihre Haut zu streichen, und wenn ich die Augen schließe, kann ich mir vorstellen, wie sich ihr Nacken anfühlt. Doch die Möglichkeit, sie könnte sich umdrehen, hält mich davon ab. Ich würde nicht wollen, dass Stefanie sich umdreht. Sie sollte liegen bleiben, nur im Schlaf spüren, dass ich sie berühre.

Es wird schon hell im Zimmer, das Morgengrauen legt sich über das Bett. Morgengrauen. Das Grauen am Morgen. Wie doppeldeutig! Früher hatten die Bauern Angst vor dem Schlaf. Sie dachten, wenn sie sich hinlegen, sterben sie. Deshalb schliefen sie mit angezogenen Beinen, im Sitzen. Woher weiß ich das? Habe ich das gelesen? Stimmt es wirklich? Oder ist es nur ein Mythos? Wie das Märchen vom hohen Eisengehalt im Spinat? Eigenartig, was man sich alles merkt und worüber man nachdenkt, wenn man wach liegt.

Ich sollte aufstehen, Tee kochen und die Zeitung lesen. Aber ich möchte Stefanie nicht wecken. Sie braucht so dringend ihren Schlaf, sie hat es gerade nicht leicht. Den ganzen Tag und die halbe Nacht

unterwegs, pausenlos im Gespräch, dauernd im Rampenlicht. Sie hat Ruhe bitter nötig. Wenn die Wahl zu Ende ist, lade ich sie zu einem Kurzurlaub ein. Ein paar Tage Auszeit sollten sich schon einrichten lassen. Eine schöne Insel, ein ausgesuchtes Hotel, diskreter Service, damit sie richtig ausspannen kann. Der Erfolg kostet Kraft, hat auch seine Schattenseiten und ich will ihr so gerne Sonne sein. Sie wärmen. Eine echte Partnerin. Sie merkt es nicht, wenn ich an sie heranrücke. Aber in ihren Träumen wird sie es fühlen. Dass ich für sie da bin.

Persönliches Pech, dass Babsi immer so früh wach wird. Nervig. Wach ich jedes Mal mit auf. War bei Manu genauso. Wieso muss ich immer an so Frühaufsteherinnen hängen bleiben? Manu gestern in der *Mutter* war echt die Härte. Bin aber cool geblieben. Wenigstens äußerlich. Innerlich der Herzkasper. Marschiert die einfach in die Kneipe, als wär nie was gewesen. Sah auch noch gut aus. Wahrscheinlich frisch von Mykonos. Hat ja genug Schotter, um dreimal im Jahr die Farbe zu wechseln. Lehrerin! Mehr Ferien als sonst was. Und das auf meine Steuergelder! Aber war schon geil, damals mit ihr auf Ibiza. Alles umsonst und nachts ging die Post ab. Wenn ich nichts mit Babsi angefangen hätte, wär ich jetzt auch so braun. Manu hat natürlich extra weißes Hemd und Hose angezogen. Damit auch jeder sieht, dass sie in der Sonne war. Und an der Hand die Neue. Höchstens

achtzehn. Hätte am liebsten gefragt: Haste die aus der Schule mitgebracht? Den Gefallen wollt ich ihr aber nicht tun. Mir doch egal, mit wem die rummacht. Mit Manu bin ich fertig. Mich schmeißt man nur einmal raus.

Und alles nur wegen dem bisschen Knutschen mit Babsi auf der Fete. Konnte ich wissen, dass Manu doch noch kommt? Erst einen auf beschäftigt machen und keine Lust und mir dann hinterherspionieren. „Hab ich’s mir doch gedacht!“, und dann hatte sie Babsi auch schon fast eine geknallt. Und auf mich eingedroschen. Wie ’ne Blöde. Gedacht! Daran hatte ich nicht mal selbst gedacht! Besoffen war ich und sauer, weil Manu mich hängen gelassen hat. Bloß weil Krater-Helga mal wieder da war.

„Sag nicht immer Krater-Helga zu ihr“, hat Manu gesagt und ich hab gesagt: „Soll ich denn deine Ex zu der sagen, wo doch mit Ex gar nichts ist, wo die doch dauernd hier rumspringt und am Telefon hängt?“

„Wir unterhalten uns eben gerne.“

Unterhalten! Ausgerechnet am dritten Samstag im Monat, dem einzigen Tag, wo in Braunschweig was los ist! Dämliches Studiertengequatsche. Die glotzt mich sowieso immer an wie ’n Weltwunder. Als hätte ich die Pest. Dabei hat die doch die Beulen im Gesicht. Darf man aber nichts sagen, kriegt man gleich Ärger. Sensibelchen. Sieht doch eh jeder, sieht doch aus wie ’n Schlachtfeld.

Gestern war Krater-Helga aber nicht angesagt. Da hatte Manu ja die Kleine dabei. Eklig, wie die an ihr dranhing. Kuhaugengeglotze. Und Manu einen

auf Macho gemacht. „Ein Bier und für meine Begleitung ein Glas Prosecco.“ Am liebsten hätt ich ihr den Korken in die Fresse geschossen. Aber die Flasche war schon auf und das geht ja auch nur mit Sekt. Außerdem beherrscht man sich ja. Bin Profi. Allerdings hab ich Su einen Fünfer gezahlt, dass sie die Kleine anrempelt und bekleckert. Rotwein auf das helle Blüschchen. „Oh, das tut mir aber leid!“ Und Manu hat gekocht. Hat sich aber trotzdem noch mal umgedreht beim Rausgehen. Ich hab nicht reagiert. Wär ja noch schöner. Aber ab morgen geh ich ins Solarium.

Samstagsveranstaltungen sind die schlimmsten. Und wenn sie dann noch in Hinterzimmern stattfinden, geradezu unerträglich! Verstehe auch überhaupt nicht, wozu das gut sein soll. Zu unseren potenziellen Wählerinnen und Wählern spricht man sowieso besser tagsüber. Das wollen unsere PR-Leute einfach nicht verstehen. Eine Woche vor der Wahl überzeugt man doch niemanden mehr. Da ist höchstens noch was bei den Wechselwählern zu holen. Samstags morgens auf dem Markt. Vor *Karstadt* in der Fußgängerzone. Aber doch nicht in Braunschweig in einer alternativen Kneipe! Da wählen uns doch sowieso alle und kommen bloß, um zu nörgeln.

Viola ruft. Sie will bestimmt wissen, welche Bluse sie bügeln soll. Die grüne? Nein, die brauche ich für Hannover, fürs Fernsehen. Heute Abend ist es